Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus

Ganztagsschule bewegt!

Ganztagsschule gestalten.

Ein Leitfaden für die zweite Phase
der Lehrerbildung

Band 3:
Schulalltag bewegen

Ganztag in Bayern

STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

GANZTAGSSCHULE BEWEGT!

Ganztagsschule gestalten.

Ein Leitfaden für die zweite Phase der Lehrerbildung

Band 3: Schullalltag bewegen

München 2020

Vorbemerkungen 3

Band 3: Schulalltag bewegen 5

1 Rhythmisierung im Ganztag: Prinzip des Wechsels von Konzentration und Entspannung 6

2 Rhythmisierung im Stundenplan: Möglichkeiten auf schulorganisatorischer Ebene 7

3 Rhythmisierung im Unterricht: Möglichkeiten auf pädagogischer Ebene 16

4 Projekte und Kooperationen als rhythmisierende Elemente 23

5 Mittagspause als Baustein im rhythmisierten Schulalltag 24

Quellenverzeichnis 28

Vorbemerkungen

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Der flächendeckende und bedarfsgerechte Ausbau von Ganztagsangeboten ist ein vorrangiges Ziel der Bayerischen Staatsregierung (2015, S. 2) und stellt einen wesentlichen Beitrag zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung des bayerischen Bildungswesens dar. Vor dem Hintergrund einer auch in Bayern weiter steigenden Erwerbstätigkeit von Frauen und Müttern hat der Ausbau schulischer Ganztagsangebote nicht nur eine bildungspolitische, sondern auch eine familienpolitische Bedeutung, denn damit unterstützt der Freistaat Familien und eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie: „Angesichts weiter steigender Erwerbstätigkeit von Müttern ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den meisten Familien ein wichtiges Thema: 2012 waren in Bayern bei 70 % der Paare mit minderjährigen Kindern beide Elternteile erwerbstätig“ (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, 2015, S. 9). Von der Ganztagsschule profitieren damit nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern auch ihre Eltern.

Chancen- und Teilhabegerechtigkeit

Darüber hinaus hat der Ausbau der Ganztagsschule eine noch weitreichendere sozialpolitische Dimension, denn die Ganztagsschule kann durch das Mehr an Zeit dazu beitragen, alle Kinder trotz unterschiedlicher Ausgangsbedingungen optimal zu fördern. Der Ausbau schulischer Ganztagsangebote zielt damit auch auf eine höhere Chancen- und Teilhabegerechtigkeit in Schule und Gesellschaft ab: Die Ganztagsschule bietet mit zusätzlichen Förder- und Freizeitangeboten Schülerinnen und Schülern vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten und kann so helfen, den Einfluss der sozialen Herkunft auf den Bildungserfolg zu verringern.

Entwicklung der Lehr- und Lernkultur

Von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen, ist der Ausbau ganztägiger Angebote eine der zentralen Herausforderungen der bayerischen Bildungspolitik. Aufgrund der zusätzlichen Zeit und der zusätzlichen personellen und räumlichen Ressourcen hat die Einrichtung von Ganztagsschulen vielerorts weitreichende Konsequenzen sowohl auf die Entwicklung der Lehr- und Lernkultur als auch auf das Engagement der Kollegien bei der Schulentwicklung. Lehrerinnen und Lehrer müssen im Ganztag nicht nur ihren Unterricht mit einer Vielzahl an differenzierenden Methoden sinnvoll gestalten und stärker auf das einzelne Individuum zuschneiden, sie müssen auch Bewegungs- und Entspannungspausen integrieren, sich mit anderen Lehrkräften und externen Partnern abstimmen, um die pädagogischen Spielräume zu nutzen.

Verankerung in der Lehrerbildung

Die Qualität der Ganztagsschule ist untrennbar mit den an der Ganztagsschule tätigen Personen, ihren fachlichen, aber auch berufsfeldspezifischen Kompetenzen sowie ihren Einstellungen und ihrem professionellen Selbstverständnis verbunden. Deshalb wird die Ganztagsschule künftig im Rahmen der Lehreraus- und -fortbildung als pädagogisch-konzeptionelle Herausforderung berücksichtigt und in der zweiten Phase der Lehrerbildung verankert. So werden Lehrkräfte, die an Ganztagsschulen bereits eingesetzt werden bzw. dort zukünftig eingesetzt werden können, auf die pädagogischen Herausforderungen vorbereitet.

Praktische Erfahrungen und Studienergebnisse

Dieser Leitfaden in fünf Bänden richtet sich an Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter aller Schularten und gibt ihnen einen Überblick über die Handlungsfelder der Ganztagsschule mit all ihren Facetten. Dabei sind praktische Erfahrungen vieler bayerischer Schulen und ihrer Lehrkräfte und Schulleitungen eingeflossen. Wir haben jedoch auch die Ergebnisse einschlägiger Studien aufbereitet, die die Entwicklung von Ganztagsschulen wissenschaftlich begleitet haben, um sie jungen Lehrerinnen und Lehrern zugänglich zu machen.

Schullandschaft in Bewegung

Durch die bildungspolitische Entscheidung zur flächendeckenden Einführung der Ganztagsschule ist Bewegung in die bayerische Schullandschaft gekommen. Schule ist vielfältiger und bunter, lebensnäher und häufig selbst ein Ort des Lebens geworden. Die Schule ist buchstäblich in Bewegung. Diese Bewegung setzt auch voraus, dass sich Lehrkräfte innerlich bewegen und öffnen für die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen anderer Professionen, für ein breiteres Aufgabenspektrum und zusätzliche Mitgestaltungsmöglichkeiten. Dieser Bewegungsaspekt zieht sich thematisch als roter Faden durch den gesamten Leitfaden und spiegelt sich im Titel jedes der fünf Bände wider.

ISB-Arbeitskreis

Die vorliegende Handreichung wurde in einem Arbeitskreis mit Kolleginnen und Kollegen verschiedener Schularten und Funktionen unter Federführung des ISB verfasst. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG, 2010, 2016) hat Frau Dr. Doris Holzberger, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TUM School of Education der Technischen Universität München, für diesen Leitfaden aufbereitet und zusammengestellt. Michael Wölfel, Lehrer an der Sophie-Scholl-Mittelschule Burglengenfeld, hat die Illustrationen besorgt. Im Vorfeld hat der Arbeitskreis stichprobenartig Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter verschiedener Schularten zu ihrem Vorwissen und ihren bisherigen Erfahrungen im Ganztag sowie zu ihren Erwartungen im Hinblick auf diese Handreichung befragt. Diese Erkenntnisse sind eingeflossen.

Video-Tutorials

Parallel zu dieser Handreichung sind ergänzende Video-Tutorials entstanden mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Schularten und unterschiedlicher Professionen. Die Filmaufnahmen haben experimentellen Charakter und sind nur wenige Minuten lang. Sie sollen angehenden Lehrkräften einen Einblick in das professionelle Handeln aller am Ganztag beteiligten Personen geben. Die Filme sind aus der Idee heraus entstanden, „mit den Gesichtern des Ganztags" dem Ganztag „ein Gesicht zu geben". Die Inhalte dieser Kurzfilme werden durch Texteinblendungen unterstützt. Die Transkripte sind ebenfalls verfügbar und können alternativ oder begleitend zu den Filmen genutzt werden. Für einen flexiblen Einsatz in der Seminarausbildung können die Kurzfilme auf dem Ganztagsportal des ISB heruntergeladen werden..

K. Oechslein

Dr. Karin E. Oechslein
Direktorin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung

Band 3: Schulalltag bewegen

… vom 45-Minutentakt zur rhythmisierten Tagesgestaltung …

Damit sich Max und Emma auf das Lernen, das soziale Miteinander und die vielen Angebote freuen können, muss sich Schule bewegen. Sie steht vor der Herausforderung, einen Lern- und Lebensraum zu gestalten. Dazu braucht es Abwechslung: Während Max in den ersten beiden Stunden im Fitnessstudio Hanteln stemmt, bereitet Emma im Unterricht ihre Präsentation für die nächste Stunde vor. Im Anschluss steht auf ihrem Stundenplan 90 Minuten Percussion. Max wird dann in die Geheimnisse der Prozentrechnung eintauchen.

Zentrale Bedeutung der Rhythmisierung

Aufgrund der zusätzlichen Zeit und der Verlängerung bzw. Entzerrung des Schultages bis 16 Uhr kommt der Rhythmisierung vor allem im gebundenen Ganztag eine zentrale Bedeutung zu. Rhythmisierung ist ein umfassender Begriff, der sowohl die Schulorganisation als auch die konkrete Gestaltung des Unterrichts, der außerunterrichtlichen Angebote und der Pausen berührt. Im Zusammenspiel mit einer Lernkultur, die selbstverantwortliches Lernen in individuellen Rhythmen ermöglicht und damit die Lernenden selbst ins Zentrum rückt, zählt eine sinnvolle Rhythmisierung zu den wichtigsten Gelingensbedingungen guter Ganztagsschulen.

Rhythmisierung als Schulentwicklungsaufgabe

Die Entwicklung eines entsprechenden Konzepts, wie die zusätzliche Zeit im Ganztag genutzt und strukturiert werden soll, ist eine der vorrangigen Aufgaben jeder einzelnen Schule. Im gebundenen Ganztag kann die Schule im Sinne einer rhythmisierten Tagesgestaltung den Unterricht und die außerunterrichtlichen Angebote über den gesamten Tag verteilen. Auch im offenen Ganztag ist eine lern- und schülerfreundliche Rhythmisierung möglich, allerdings im Rahmen der vorgegebenen Zweiteilung in die Pflichtunterrichtszeit am Vormittag und die Bildungs- und Betreuungsangebote am Nachmittag.

1 Rhythmisierung im Ganztag: Prinzip des Wechsels von Konzentration und Entspannung

Nutzung der Lernzeit und Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern

Rhythmisierung im Ganztag beinhaltet einen ausgewogenen Wechsel von Konzentration und Entspannung, von Ruhe und Bewegung, kognitiven und praktischen Leistungen sowie von unterschiedlichen Lehr- und Lernformen und Methoden.[1] Eine entsprechende zeitliche Strukturierung des Schultages dient dabei sowohl einer möglichst effektiven, intensiven Nutzung der Lernzeit als auch dem Wohlbefinden und der Zufriedenheit von Schülerinnen und Schülern. Die Ganztagsschule muss deshalb auch Raum für Spiel und Bewegung einplanen, für Entspannung, soziales Miteinander und das Knüpfen von Freundschaften, für Reflexion und mußevolle Auseinandersetzung mit schulischen Themen.

Rhythmisierung von Stundenplan und Unterricht

Zum einen müssen dafür verlässliche organisatorische Rahmenbedingungen durch eine sinnvolle Zeitstrukturierung und Rhythmisierung des Stundenplans geschaffen werden. Zum anderen können mit längeren Zeiteinheiten zusätzliche Gestaltungsspielräume für eine sinnvolle didaktisch-methodische Rhythmisierung im Unterricht geschaffen werden, sodass dieser ziel- bzw. adressatengerecht gestaltet werden kann. Mit Konzepten für einen schüleraktivierenden und differenzierenden Unterricht wird dabei an Ganztagsschulen zunehmend auch der Lernprozess jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers in den Blick genommen.

1 „Dem gebundenen Ganztagsangebot liegt als Organisationsprinzip eine rhythmisierte Tages- und Unterrichtsgestaltung zugrunde, die sich im pädagogischen Konzept und den jeweiligen Stundenplänen der gebundenen Ganztagsklassen niederschlagen muss.“ (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 2018)

2 Rhythmisierung im Stundenplan: Möglichkeiten auf schulorganisatorischer Ebene

Auflösung des 45-Minuten-Takts

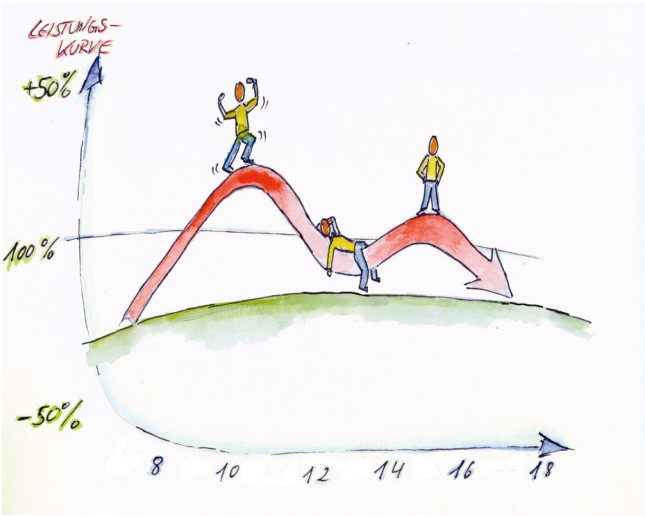
Verschiedene Modelle der Zeitstrukturierung haben sich in der Ganztagsschulpraxis etabliert: Durch eine Auflösung des strikten 45-Minuten-Takts zugunsten größerer Zeiteinheiten von z. B. 60 oder 90 Minuten ergeben sich größere Gestaltungsspielräume für eine Rhythmisierung des Unterrichts und die Durchführung von Projekten oder anderen unterrichtsbezogenen Vorhaben in und außerhalb der Schule. Je nach Länge der Unterrichtseinheiten finden so am Vormittag lediglich zwei oder drei Unterrichtsblöcke statt. Neben ausreichend langen Pausen zwischen den Unterrichtsblöcken können zusätzliche Pausen innerhalb dieser Zeiteinheiten von den Lehrkräften flexibel nach Bedarf gelegt und gestaltet werden.

Ausgewogenheit der Verteilung

Die Rhythmisierung des Schultags schließt auf schulorganisatorischer Ebene außerdem eine ausgewogene Verteilung des Unterrichts und der außerunterrichtlichen Angebote auf Vor- und Nachmittag mit wechselnden Phasen der Konzentration und Entspannung sowie der Ruhe und Bewegung ein.

Schwankungen der Leistungsfähigkeit

Bei der Planung, Organisation und Umsetzung des rhythmisierten Ganztags fließen auch die Erkenntnisse der Lernpsychologie ein: Lern-, Arbeits- und Entspannungsphasen werden über den Schultag verteilt und orientieren sich an der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Tagesverlauf. Am frühen Morgen ist die Leistungsfähigkeit vieler Kinder und Jugendlichen noch nicht sehr ausgeprägt. Ein gleitender Beginn des Unterrichtstages mit offenen Lernarrangements und Angeboten hingegen kommt dem individuellen Leistungsvermögen und der persönlichen Leistungskurve der meisten Schülerinnen und Schüler entgegen. Viele von ihnen erreichen erst vormittags gegen 10 Uhr den Zenit ihrer Leistungsfähigkeit. In dieser Zeit sind sie besonders konzentrations- und leistungsfähig. Deshalb sollten auch in der Ganztagsschule die Kernfächer mit den höchsten geistigen Anforderungen idealerweise auf den späten Vormittag gelegt werden. Danach fällt die Leistungsfähigkeit und steigt erst am späten Nachmittag ab ca. 15 Uhr wieder an.



Herausforderung am Nachmittag: selbstgesteuertes Lernen

Eine längere Mittagspause[2], die neben dem warmen Mittagessen ausreichend Zeit und Raum für die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler nach Erholung durch Ruhe und Bewegung, Spiel oder kreative Angebote bietet, stärkt die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit für das rhythmisierte Lernangebot am Nachmittag. Nach dieser Regenerationsphase ist konzentriertes Arbeiten wieder gut möglich – vorausgesetzt Lehrkräfte und pädagogisches Personal gestalten den Unterricht am Nachmittag so, dass er zu selbstgesteuertem und handlungsorientiertem Lernen anregt.

Unterrichtsgestaltung am Nachmittag: Methodik ist gefragt! (Nerowski & Weier, 2010, S. 210)

„Entscheidend für das Gelingen von Unterricht am Nachmittag ist die Methodik. Werden Unterrichtsinhalte (oder Übungsphasen) handlungsorientiert gestaltet, sind Kinder und Jugendliche oft auch in dieser Phase noch stark leistungsfähig."

Abstimmung in Bezug auf Materialien, Methoden und Ziele

Die Gestaltung einer optimalen Lernumgebung für eigenverantwortliches Arbeiten setzt voraus, dass sich Lehrkräfte und pädagogische Betreuungskräfte gut abstimmen in Bezug auf Materialien und Methoden oder gemeinsame Ziele einschließlich geltender Regeln und Umgangsformen. An vielen Schulen werden z. B. Programme zur Anleitung und Förderung selbständigen Lernens („Lernen lernen") angeboten. Im Ganztag besteht die besondere Chance, die Schülerinnen und Schüler in einer konstruktiven Lernatmosphäre dabei zu unterstützen, die vermittelten Lernstrategien und Arbeitstechniken im Schulalltag bewusst anzuwenden und so ihre Methodenkompetenz zu erweitern und zu festigen. Für die erforderlichen Abstimmungsprozesse werden an einigen Ganztagsschulen gemeinsame Zeitfenster im Stundenplan der beteiligten Lehr- und pädagogischen Fachkräfte eingeplant. Im Idealfall wird auch ein Raum für Besprechungen reserviert.

Was braucht's?
Ergebnisse aus StEG (2010): Kooperation und Partizipation

- Weiteres pädagogisches Personal wünscht sich mehr Zusammenarbeit **mit Lehrkräften**.
- Intensivierung der Kooperation (Planung, Entwicklung und Gestaltung) trägt zur **Verknüpfung von Ganztagsangeboten und Unterricht** bei.

Gesichtspunkte der Stundenplangestaltung

Bei der Stundenplangestaltung müssen demnach vorrangig die folgenden beiden Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

✓ die Verteilung des stundenplanmäßigen Unterrichts über den gesamten Schultag in einem ausgewogenen Wechsel mit außerunterrichtlichen Angeboten sowie

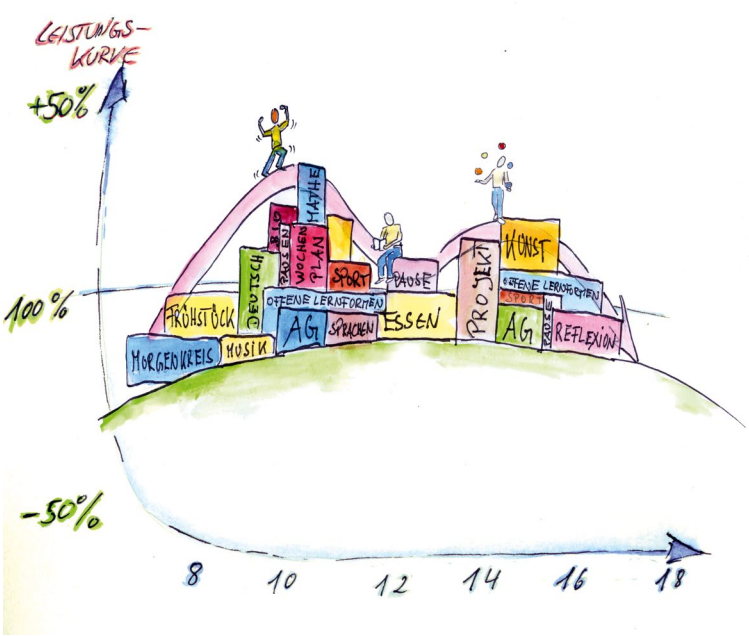
2 Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (2015, S. 23) empfiehlt eine Mittagspause von mindestens 60 Minuten.

- ✓ der Wechsel von Phasen der Konzentration und Entspannung, der Ruhe und Bewegung, der geistigen, körperlichen und praktischen Aktivität, mit wechselnden Möglichkeiten des sozialen Miteinanders und Raum für Stille und Rückzug.

Weitere Elemente der äußeren Rhythmisierung

Eine Vielfalt an unterschiedlichen Bildungs- und Betreuungsangeboten bietet Förderung und Unterstützung im Wechsel mit Neigungsangeboten zur sinnvollen, an den Interessen der Schülerinnen und Schüler ausgerichteten Freizeitgestaltung. Folgende Strukturelemente haben sich bei der äußeren Rhythmisierung im Stundenplan außerdem bewährt:

- ✓ ein Tagesbeginn mit offenem Anfang und anschließendem Morgenkreis, sodass Schülerinnen und Schüler erst einmal „ankommen" und sich selbständig auf die bevorstehenden Fächer und Aufgaben vorbereiten können,
- ✓ der Wechsel von stärker lehrerzentrierten Unterrichtseinheiten mit individuellen Lern- und Übungszeiten, in denen Schülerinnen und Schüler größtenteils selbständig arbeiten,
- ✓ die Einplanung von ausreichend langen Pausen mit genügend Zeit für Erholung und Freizeit,
- ✓ die Schaffung von Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten in den Pausen mit einer Mischung aus angeleiteten und selbstgestalteten Freizeitangeboten,
- ✓ Mahlzeiten als fester Bestandteil des rhythmisierten Tagesablaufs, ggf. mit einem gemeinsamen Frühstück am Morgen, einem warmen Mittagessen sowie Zwischenmahlzeiten und gesunden Pausensnacks,
- ✓ eine Rhythmisierung nicht nur im Wechsel der Tages-, sondern auch der Wochen- und Jahreszeiten mit Bräuchen, Festen und Ritualen.



Schulartspezifische Bedingungen

Die Rahmenbedingungen und Herausforderungen sind dabei je nach Schulart sehr unterschiedlich. Aufgrund der höheren Pflichtstundenzahl an weiterführenden Schulen und des überwiegenden Fachunterrichts mit Fachlehrerprinzip an Realschulen und Gymnasien unterscheiden sich hier Rhythmisierungsmodelle im Ganztag häufig weniger stark von Halbtagsklassen, als das beispielsweise an Grundschulen der Fall ist.

Bündelung des Stundendeputats

Durch eine Bündelung des Stundendeputats von Lehrkräften an Realschulen und Gymnasien lassen sich pädagogische Handlungsspielräume allerdings erweitern, indem die Lehrkräfte mit möglichst vielen Unterrichtsstunden in *einer* Klasse eingesetzt werden. Beispielsweise könnte eine Lehrkraft zwei Fächer in einer Ganztagsklasse, also z. B. Deutsch *und* Englisch oder Mathematik *und* Sport (entsprechend ihrer Lehrbefähigung), unterrichten. Auf der Basis stabiler und vertrauensvoller Beziehungen können Lehrkräfte so auch die individuelle Entwicklung der Schülerinnen und Schüler im Ganztag gezielter fördern.

Illustrierende Stundenplanbeispiele

Wie sich die genannten Gesichtspunkte im Stundenplan umsetzen lassen, zeigen die nachfolgenden Beispiele. Sie geben einen Überblick über mögliche zeitliche Abstimmungen und Verzahnungen von Kernunterricht, Förder- und Neigungsangeboten sowie Bewegungs- und Ruhephasen.

Differenzierung als prägendes Instrument des Förderns und Forderns im Stundenplan einer dritten Klasse der Grundschule

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00 - 8.45	K / Ev / Eth	M / Differenzierung	D / Differenzierung	M / Differenzierung	D / Differenzierung
8.45 - 9.30	M	D	Lern- und Übungszeit	Lern- und Übungszeit	K / Ev / Eth
9.30 - 9.50	Bewegte Pause				
9.50 - 10.35	Mu	Neigungsangebote	E	HSU	Sp
10.35 - 11.20	Mu		HSU	Förderunterricht	Ku
11.20 - 11.35	Bewegte Pause				
11.35 - 12.20	D	K / Ev / Eth	M	D	M
12.20 - 13.20	Mittagspause				Lern- und Übungszeit
13.20 - 14.00	Lern- und Übungszeit	Lern- und Übungszeit	Neigungsangebote	Neigungsangebote	
14.00- 14.40	Kompetenzförderung Sprache	Kompetenzförderung Sprache			
14.40 - 15.20	Sp	D	WTG	Lern- und Übungszeit	
15.20 - 16.00	Sp	HSU		E	

Der Stundenplan einer dritten Klasse der Grundschule illustriert den Wechsel von Unterrichtsstunden der Lehrkräfte und Angeboten der externen Partner. Dabei können außerschulische Angebote in der Grundschule auch in den klassischen Unterricht am Vormittag eingebettet werden.

- Durch die Einbindung von externen Partnern werden neben den zwölf Lehrerwochenstunden, die in der dritten Klasse der Grundschule zusätz-

lich zur Verfügung stehen, weitere Stunden für die individuelle Förderung gewonnen.

- Eine Möglichkeit der Differenzierung ergibt sich durch die Teilung der Klasse in zwei Lerngruppen.
- Die Lern- und Übungszeit findet im vorliegenden Beispiel regelmäßig statt, aber zu unterschiedlichen Zeiten. Sie erfolgt also nicht einfach täglich im Anschluss an den Vormittagsunterricht, sondern wird als rhythmisierendes Element in den Stundenplan integriert, z. B. nach der Mittagspause oder im Anschluss an den Unterricht am Vormittag oder Nachmittag.
- Das Angebot zur Förderung der sprachlichen Kompetenz bildet einen Schwerpunkt im pädagogischen Profil dieser Grundschule und wird durch das individuelle Arbeiten in Kleingruppen – angeleitet durch externes Personal *oder* eine Lehrkraft – unterstützt.
- Nach einem bestimmten Zeitplan nehmen die Ganztagsklassen das Mittagessen gemeinsam ein, das von Sozialpädagogen, Erziehern oder Lehrkräften begleitet wird. Ihre Freizeit können die Schülerinnen und Schüler bis zum Beginn der nächsten Unterrichtsstunde im Schulhaus und auf dem Schulgelände selbst gestalten. Die Organisation einer Aufsicht obliegt der Schulleitung.
- Bei der Unterrichtsplanung ist zu berücksichtigen, dass die Schülerinnen und Schüler nach der Mittagspause auf den Unterricht eingestimmt werden müssen (z. B. durch Stationenlernen). Im vorliegenden Stundenplanbeispiel schließen sich Lern- und Übungszeiten bzw. Neigungsangebote an die Mittagspause an.
- Während der Zeit für Neigungsangebote arbeiten die Schülerinnen und Schüler in Projekten der externen Kooperationspartner.

Mehr Zeit zum Üben und Anwenden – Einbindung von Alltagskompetenzen im Stundenplan der Mittelschule

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00 - 8.45	*fit for life*	BU mit Differenzierung	BU mit Differenzierung	*fit for job* - WTG	Ku
8.45 - 9.30	BU	BU	BU	*fit for job* - WTG	Ku
9.30 - 9.45	Bewegte Pause				
9.45 - 10.30	BU	BU	BU	BU	BU
10.30 - 11.15	BU	Sp	fit for life	BU	BU
11.15 - 12.00	Mu	Sp	BU	*fit for life*	Neigungsangebote
12.00 - 13.00	Mittagspause (Schwerpunkt: *fit for life*)				
13.00 - 13.45	Lern- und Übungszeit	Lern- und Übungszeit	Lern- und Übungszeit	Lern- und Übungszeit	Teamsitzung (für Lehrkräfte und pädagogisches Personal)
13.45 - 14.30	BU	K / Ev / Eth	*fit for job* / AG-Projekte	BU	
14.30 - 15.15	BU	K / Ev / Eth		Mu	
15.15 - 16.00	*fit for life*	BU		Förderunterricht	

Der Stundenplan einer gebundenen Ganztagsklasse an der Mittelschule sieht mehr Zeit für das differenzierte Üben und Anwenden im Rahmen des Unterrichts vor und nimmt die Vermittlung von Alltagskompetenzen in den Fokus.

- Die Bezeichnung Basisunterricht (BU) bezieht sich auf die Fächer Deutsch und Mathematik. Er ermöglicht es den Lehrkräften an Mittelschulen, die in der Stundentafel für die einzelnen Fächer vorgesehenen Wochenstunden nach Bedarf flexibel zu verschieben. Die Fächer werden in Doppelstunden unterrichtet (z. B. Mathematik am Dienstag in der 1. und 2. Stunde), sodass Übungs- und Anwendungsphasen flexibel integriert werden können.
- Im Rahmen der Lern- und Übungszeit steht das eigenverantwortliche Lernen im Mittelpunkt. Deshalb trainieren die Schülerinnen und Schüler das methodengeleitete, materialgesteuerte Arbeiten an fachspezifischen Inhalten der Kernfächer selbständig. Die Lehrkraft versteht sich hier als Lernbegleitung.
- Am Mittwochnachmittag findet der Unterricht in den arbeitspraktischen Fächern der Mittelschule mit dem Ziel der Berufs- und Prüfungsvorbereitung statt.
- Wie im Stundenplanbeispiel der Grundschule ist auch hier ein gemeinsames Mittagessen mit Sozialpädagogen, Erziehern oder Lehrkräften vorgesehen. Im Rahmen des Konzepts „fit for life“ wird hier der Schwerpunkt auf die Vermittlung von Alltagskompetenzen (z. B. gesunde Ernährung, Umgang mit Geld) gelegt.
- In der Arbeitsgemeinschaft „fit for job“ absolvieren die Schülerinnen und Schüler Praktika an außerschulischen Lernorten und erhalten so Einblick in die Berufswelt.
- Für die Arbeitsrückschau und weitere Planung (z. B. bevorstehender Klassenarbeiten, inhaltlicher Schwerpunktsetzungen) ist im Stundenplan am Freitag eine Teamsitzung der Lehrkräfte und des pädagogischen Personals vorgesehen. Andere Modelle weisen die Teamsitzung am Anfang der Woche aus oder sie wird flexibel von den Lehrkräften vereinbart.

Chancen für Individualisierung und Intensivierung im Stundenplan einer 5. Klasse des Gymnasiums

	Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag
8.00 - 8.45	E		Sp		E		D		Ku
8.45 - 9.30	E		Sp		D		D		Ku
9.30 - 9.45	Bewegte Pause								
9.45 - 10.30	M		D		Lern- und Übungs-zeit	D Intensi-vierung	E		M
10.30 - 11.15	M		D		D Intensi-vierung	Lern- und Übungs-zeit	E		D
11.15 - 11.30	Bewegte Pause								
11.30 - 12.15	Mu		E		M		Mu		NuT
12.15 - 13.15	Mittagspause								K / Ev / Eth
13.15 - 14.00	Neigungsangebote/ Wahlunterricht		Neigungsangebote/ Wahlunterricht		E Intensi-vierung	Lern- und Übungs-zeit	Neigungsangebote/ Wahlunterricht		
14.00 - 14.45	K / Ev / Eth		NuT		Sp		M		
14.45 - 15.20	Lern- und Übungs-zeit	NuT	Klassleiterstunde (gemeinsam mit so-zialpädagogischer Fachkraft)		Ek		Lern- und Übungs-zeit	M Intensi-vierung	
15.20 - 16.00	NuT	Lern- und Übungs-zeit	Lern- und Übungs-zeit	E Intensi-vierung	Ek		M Intensi-vierung	Lern- und Übungs-zeit	

In den rhythmisierten Stundenplan des gebundenen Ganztags am Gymnasium fließen acht zusätzliche Lehrerstunden ein, die in diesem Stundenplanbeispiel für eine 5. Jahrgangsstufe vorrangig zur Individualisierung eingesetzt werden.

- Damit die Schülerinnen und Schüler intensiver betreut werden können, wird die Klasse während der Lern- und Übungszeit bzw. fachspezifischen Intensivierung in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik geteilt, d. h. die eine Hälfte erhält Intensivierungsunterricht, die andere erledigt ihre Aufgaben – und umgekehrt.
- Der Fachunterricht wird über den ganzen Tag so verteilt, dass Phasen der Konzentration und Entspannung bzw. kognitive und künstlerische Fächer im Wechsel stattfinden. So folgt z. B. am Freitag auf den Unterricht im Fach Kunst eine Stunde Mathematik. Auf diese Weise können unterschiedliche Phasen der Leistungsfähigkeit im Stundenplan berücksichtigt werden.
- Um über die „Bewegte Pause“ hinaus Sport und Bewegung in den Schulalltag zu integrieren, wird größtenteils in Doppelstunden unterrichtet. Auf diese Weise gelingt es auch an weiterführenden Schulen – trotz des Fachlehrerprinzips – Zeitfenster für Bewegung zu schaffen. Von Vorteil erweist sich das Doppelstundenprinzip auch im Blick auf schüleraktivierende Methoden, die ein Element der inneren Rhythmisierung darstellen.

- Auch diese Ganztagsklasse nimmt das Mittagessen in Begleitung von Sozialpädagogen, Erziehern oder Lehrkräften ein. Unter Aufsicht kann die Freizeit von den Schülerinnen und Schülern bis zum Beginn des Nachmittagsunterrichts bzw. der Arbeitsgemeinschaften selbst gestaltet werden.
- Über das Angebot der Arbeitsgemeinschaften und des Wahlunterrichts entscheidet die Schulleitung entsprechend der personellen Möglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler der Ganztagsschule wählen aus dem Angebot und verpflichten sich zur Teilnahme z. B. für ein Schulhalbjahr. Eine Verknüpfung mit dem weiteren Wahlfachangebot der Schule ist möglich.
- In einer im Stundenplan speziell ausgewiesenen Klassenratsstunde besprechen Klassenlehrkräfte bzw. verantwortliche Sozialpädagogen oder Erzieher das soziale Miteinander betreffende Themen.

Rhythmisierung schafft Zeitfenster – ein Stundenplanbeispiel einer Lehrkraft der Mittelschule

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00 - 8.45			*Geschichte, Politik, Geographie*	*M*	*M*
8.45 - 9.30	*M*	*M*	*Geschichte, Politik, Geographie*	*M*	*D*
9.30 - 9.45	Bewegte Pause				
9.45 - 10.30	*E (in anderer Klasse)*	*NuT*	*D*	*Geschichte, Politik, Geographie*	*Eth (in anderer Klasse)*
10.30 - 11.15	*D*	*Wirtschaft und Beruf*	*D*	*NuT*	*Eth (in anderer Klasse)*
11.15 - 11.30	Pause				
11.30 - 12.15	*Förderunterricht*	*D*	*Förderunterricht*		*Sp*
12.15 - 13.00					*Sp*
13.00 - 14.00	*Mittagspause*		*Mittagspause*		
14.00 - 14.40	*Lern- und Übungszeit*		*Lern- und Übungszeit*		
14.40 - 15.20			*AG Erlebnispädagogik*		
15.20 - 16.00			*AG Erlebnispädagogik*		

Der Einsatz im Unterricht der Ganztagsklasse bedeutet für die Lehrkraft keineswegs ein Mehr an Unterrichtspflichtzeit. Es geht hier vielmehr darum, sich auch als Lehrerin oder Lehrer auf einen rhythmisierten Schultag einzustellen mit zeitversetzten Unterrichtseinsätzen auch am Nachmittag und beispielsweise einem späteren Beginn des Unterrichtsvormittags. Die so gewonnenen Zeitfenster für Absprachen oder Vorbereitungen im Team zu nutzen, ist weit verbreitete Praxis.

- Die Klassenlehrkraft unterrichtet im Sinne des Stundendeputats einer Lehrkraft an Mittelschulen in Bayern insgesamt 28 Unterrichtsstunden. Davon hält sie 24 Stunden als Klassenlehrerin oder Klassenlehrer in einer Ganztagsklasse der siebten Jahrgangsstufe (einschl. Lern- und Übungszeit

sowie AG „Erlebnispädagogik"). Drei Unterrichtsstunden gibt sie in einer anderen Klasse.

- Am Montag und Mittwoch begleitet die Lehrkraft die Klasse zum Mittagessen. Dieser Einsatz an beiden Tagen wird insgesamt mit einer Unterrichtsstunde verrechnet, weil dazu keine Vor- und Nachbereitung notwendig ist.
- Am Montag- und Mittwochnachmittag betreut sie die Lern- und Übungszeit ihrer Klasse, die sie auf diese Weise fachlich unterstützen und individuell fördern kann.
- Das breite Angebotsspektrum im gebundenen Ganztag bietet auch der Lehrkraft die Möglichkeit, eigene Interessen und Kompetenzen einzubringen, z. B. im Rahmen der AG „Erlebnispädagogik".

3 Rhythmisierung im Unterricht: Möglichkeiten auf pädagogischer Ebene

Gestaltungs-spielräume durch Zeitstrukturierung

Größere Zeiteinheiten mit Unterrichtsblöcken von 60 oder 90 (statt 45) Minuten erleichtern nicht nur die Durchführung von Wochenplan- und Freiarbeit, Projekten und besonderen Unterrichtsvorhaben, sondern eröffnen Lehrerinnen und Lehrern insgesamt größere Handlungsspielräume hinsichtlich der Gestaltung ihres Unterrichts, des Wechsels der Unterrichtsmethoden und der Lehr- und Lernformen.

Die einzelne Schülerin, der einzelne Schüler im Blick

Im Wechsel mit lehrerzentrierten Unterrichtsphasen wird Schülerinnen und Schülern an Ganztagsschulen verstärkt Raum für individuelles Lernen und eigenverantwortliches Arbeiten gegeben. Durch den Einsatz offener Lehr- und Lernformen steuern sie ihren Lernprozess entsprechend ihrer individuellen Leistungsfähigkeit zunehmend selbst. Sie entwickeln Lernstrategien und Kontakte zu anderen Kindern, nehmen Lernhilfen wahr oder gestalten Entspannungsphasen bewusst selbst.

Offene Lehr- und Lernformen

Freiarbeit gestattet es Schülerinnen und Schülern, frei zu wählen, wo und wann sie in welcher Sozialform an selbst gewählten Inhalten und methodisch individuellem Weg diese Inhalte bearbeiten. Wochenplanarbeit – mit einem auf die Heterogenität der Lerngruppe zugeschnittenen Lernangebot aus Pflicht- und Wahlaufgaben zur inneren Differenzierung – besteht in einer Zusammenfassung und Ausweitung der sonst über die Woche verteilten Kurzphasen von Still-, Partner- und Gruppenarbeit.

Rhythmisierende Gestaltungs-elemente im Unterricht

Eine Vielzahl strukturierender Gestaltungselemente trägt zur Rhythmisierung des Unterrichts bei:

- ✓ der Wechsel von lehrerzentrierten und eigenverantwortlichen Unterrichtsphasen,
- ✓ vielfältige Wahlmöglichkeiten hinsichtlich Zeiteinteilung, Arbeitsplatz bzw. Lernort sowie Lernpartner,
- ✓ eine Vielfalt von Aufgaben unterschiedlicher Anforderungsniveaus und individueller Zugänge,

- ✓ der Wechsel von individuellen und kooperativen Lernformen, von konzentrierter Einzelarbeit und intensiver Zusammenarbeit,
- ✓ praktische, handlungsorientierte und kreative Tätigkeiten und Lernformen als Ergänzung und Ausgleich zu kognitivem Lernen,
- ✓ bewegtes Lernen als Teil der Lernkultur.

„Bewegtes Lernen"

Durch verschiedene bewegungsorientierte Arbeitsformen und Lernphasen wie Stationenlernen und Projektarbeit müssen die Schülerinnen und Schüler nicht 45 oder gar 90 Minuten lang fest an einem Platz sitzen, sondern holen sich Arbeitsmaterialien wie Karteikarten, Nachschlagewerke, Arbeitsblätter bei Bedarf z. B. von einer „Themenecke" oder „Lerntheke". An einem „Erklärtisch" erhalten sie ggf. nötige Unterstützung.

Bewegungspausen im Unterricht

Neben unterschiedlichen fach- und themenspezifischen Möglichkeiten, Lernen zu „bewegen", können Lehrkräfte auch durch Methoden der Selbstkontrolle und die Einführung von Lerntutoren gezielt Bewegung in den Unterricht integrieren.[3] Jederzeit können aber auch konzentrierte Arbeitsphasen durch kurze Bewegungspausen aufgelockert werden, die der Entspannung, der Aktivierung und dem Wohlbefinden dienen. Ob Yoga, Partnerübungen mit Theraband, Jonglieren oder Geschicklichkeitsspiele – sie können meist ohne Aufwand jederzeit eingesetzt werden.[4]

Rituale zur Rhythmisierung des Schullebens

Auch Rituale tragen zur Rhythmisierung bei. Sie sind wichtige Bestandteile des Schullebens, sind den Schülerinnen und Schülern vertraut und bieten Orientierung im Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresablauf. Sie vermitteln Struktur, Sicherheit und Zugehörigkeit. Innerhalb der Klassengemeinschaft können dies das gemeinsame Frühstück, Morgen-, Montags- oder Wochenabschlusskreise sein, aber auch feste Zeitfenster für Klassenrat oder Wochenplanarbeit. Darüber hinaus sind Kinderkonferenzen oder regelmäßig stattfindende Schülerversammlungen, Klassenpatenschaften, Schulfeiern und Feste im Jahreskreis für die gesamte Schulgemeinschaft identitätsstiftend und ebenfalls Teil eines rhythmisierten Schullebens.

LehrplanPLUS

Der bayerische „LehrplanPLUS" stellt den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum des schulischen Lernens und vollzieht damit einen Perspektivwechsel von der Stoffvermittlung der Lehrkräfte hin zum Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler. Im Vergleich zur Wissens- und Stoffvermittlung wird Lernen vom Ergebnis her geplant, von der Schülerin und dem Schüler her konzipiert, was sie oder er am Ende können soll. Schülerinnen und Schüler sollen auf der Grundlage erworbenen Wissens Fähigkeiten entwickeln,

---

3 Bewegungskonzepte verschiedener Ganztagsschulen stellt der Film „Bewegt den ganzen Tag" (Becker, Michael & Laging, 2008) vor.

4 Ziel der Bewegungsinitiative „Voll in Form" an bayerischen Grundschulen ist es, Bewegung und Ernährung systematisch und regelmäßig in den Schulalltag einzubeziehen. Ein Karteikartenset und eine Materialbox unterstützen Grundschullehrkräfte dabei, an jedem Unterrichtstag, an dem kein Sportunterricht stattfindet, eine intensive Bewegungsphase von mindestens 20 Minuten zu gestalten. Informationen erteilt die Bayerische Landesstelle für den Schulsport.

mit denen sie unterschiedliche Situationen bewältigen. Damit ist kompetenzorientierter Unterricht eng mit individualisiertem Lernen verbunden und schafft Lernsituationen, die selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten im Sinne eines rhythmisierten Lernkonzepts ermöglichen.

Im Mittelpunkt des Lehrplankonzepts steht „der Erwerb von überdauernden Kompetenzen durch die Schülerinnen und Schüler. Diese Kompetenzen gehen über den Erwerb von Wissen hinaus und haben stets auch eine Anwendungssituation im Blick. Über den Unterricht erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler also ‚Werkzeuge', die sie zur Lösung lebensweltlicher Problemstellungen, zur aktiven Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und an kulturellen Angeboten sowie nicht zuletzt zum lebenslangen Lernen befähigen." (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, n. d.)

Rhythmisierung durch kompetenzorientiertes Lernen

Die Ganztagsschule bietet gute Bedingungen für die Umsetzung des kompetenzorientierten Lehrplans. Einerseits sind in der strukturellen Verknüpfung mit außerschulischen Partnern eine stärkere Lebensweltorientierung und die kontextuelle Einbettung fachlicher Inhalte bereits angelegt. Andererseits kann im Ganztag die zusätzliche Zeit genutzt werden, Erlerntes zu vertiefen und anzuwenden. Kompetenzen entwickeln sich in der Wiederholung, sie konsolidieren sich im Transfer und im Handeln, in der Anwendung des Gelernten in entsprechenden Aufgabenstellungen und gesellschaftlichen Kontexten zur Bewältigung alltäglicher Herausforderungen. Eine auf eine heterogene Schülerschaft zugeschnittene Vielfalt an Methoden und Materialien trägt so zu einer Rhythmisierung des Lernens bei. Die Lehrkräfte tragen mit ihrem Engagement, ihren Fähigkeiten und ihrer Phantasie die Verantwortung dafür, im Unterricht Situationen zu schaffen, in denen die Schülerinnen und Schüler selbst Handlungsträger sind. Lehrkräfte hingegen unterstützen den Lernprozess als Lernbegleiterin bzw. Lernbegleiter.

Lernbegleitung durch Anerkennung und Unterstützung

Nehmen Lehrkräfte in ihrem Unterricht die Rolle der Lernbegleiterin bzw. des Lernbegleiters bewusst wahr, bestimmt die Auswahl des Materials wesentlich das Ergebnis bzw. die Effektivität und Qualität der Schülerarbeit. Hier bedarf es der gründlichen Planung und ggf. der kollegialen Abstimmung im Blick auf kompetenzorientierte Arbeitsformen und Materialien, die Impulse für forschendes und entdeckendes Lernen bieten und zum Konstruieren, Knobeln sowie zum spielerisch-experimentellen Untersuchen von Alltagsphänomenen anleiten. Diese Aspekte sollten sich Lehrkräfte bei der Planung in Erinnerung rufen:

- ✓ Durchführung regelmäßiger Lernstandsdiagnosen,
- ✓ Auswahl und „Portionierung" von Aufgaben und Materialien, die auf den individuellen Lernstand bzw. das individuelle Leistungsniveau abgestimmt sind,
- ✓ Akzeptanz und bewusste Berücksichtigung individueller Lerntempi der Schülerinnen und Schüler bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts,
- ✓ Anpassung des Materialangebots dem „Lernen mit allen Sinnen",
- ✓ Lernen in Bewegung mit spezieller Ausstattung, z. B. Stehtischen, Sitzbällen, Lern-Ecken und Thementischen,

- ✓ Rückzugsmöglichkeiten für kurzfristige Erholung im Rahmen von „Auszeiten“ sowie
- ✓ Förderung der Konzentration durch Bereitstellen von Trinkwasser.

Lernbegleitung durch Anerkennung und Unterstützung

Die Rolle des Lernbegleiters oder der Lernbegleiterin erschöpft sich allerdings nicht in der Sichtung und Auswahl anregender Materialien im Vorfeld des Unterrichts. Wie die Studie zur Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung an Ganztagsschulen – LKGS –(Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2012, S. 16) zeigt, ist im Ganztag die Schaffung eines Klimas von Anerkennung und Unterstützung ganz besonders wichtig. Dazu bedarf es einer an der einzelnen Schülerin und am einzelnen Schüler orientierten pädagogischen Haltung. Sie ist zum einen geprägt von der Wertschätzung individueller Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und der Anerkennung individueller Lernfortschritte, Lösungswege und Lernstrategien. Zum anderen nehmen Lehrkräfte bei der individuellen Unterstützung des Lernprozesses eine aktive Haltung ein. Sie unterstützen konstruktiv und situationsbezogen, indem sie zuhören und nachfragen, strategische Strukturierungshilfen anbieten, zur Selbstreflexion anregen oder auch Arbeitsgruppen arrangieren, sodass sich Schülerinnen und Schüler gegenseitig unterstützen oder ein Problem gemeinsam lösen.

Logbuch als persönlicher „Lernbegleiter“

Von zentraler Bedeutung sind die Entwicklung einer Feedbackkultur und die Reflexion des Lernprozesses in regelmäßigen Schüler-Lehrer-Gesprächen ebenso wie die Nutzung eines Logbuchs als persönlichen „Lernbegleiter“, der die Selbstreflexion und Arbeitsorganisation von Schülerinnen und Schülern unterstützt, den Lernfortschritt dokumentiert und Erfolge sichtbar macht. Das Logbuch trägt auch zu einer konstruktiven Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern bei, wenn darin Erfolgserlebnisse, Probleme und Fragestellungen, Ziele und Vereinbarungen festgehalten sind und es als Gesprächsgrundlage für individuelle Feedback-Gespräche genutzt wird.

Ziele der Logbucharbeit (Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport, 2015, S. 4)

Was ist ein Logbuch im ursprünglichen Sinn?

Ein Logbuch ist ein in der Seefahrt übliches Buch, in das alle täglichen Ereignisse nacheinander eingetragen werden. Es dient als Dokument aller Bewegungen des Schiffes, aller Ereignisse und wichtigen Handlungen der Besatzung eines Schiffes. Heute werden Logbücher auch in anderen Bereichen verwendet, z. B. in der Medizin, in Betrieben oder Projekten und auch zunehmend in Schulen.

In der Schule stellt das Logbuch ein positives pädagogisches Instrument dar, das Erfolge dokumentiert und Kinder und Jugendliche beim Erwerb wichtiger Kompetenzen, wie Selbstreflexion, Arbeitseinteilung oder Kommunikation, unterstützt.

Mit dem Führen eines Logbuchs werden unterschiedliche Ziele verfolgt, u. a.

- ✓ die Förderung des selbstgesteuerten Lernens,
- ✓ die Förderung der individuellen Planung und Kontrolle der Lernziele sowie der eigenen Arbeit,
- ✓ das Einüben von Selbstreflexion (auch sozialer Kompetenzen),
- ✓ die Entwicklung einer positiven Feedbackkultur (... das kann ich ... das kann ich verbessern ...),
- ✓ die Unterstützung der Kommunikation zwischen Eltern und Kindern, Eltern und Lehrkräften, Lehrkräften und (sozial-)pädagogischem Personal sowie Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern,
- ✓ die Identifikation mit dem Logbuch als „persönliches Eigentum" und damit Stärkung der Verantwortung der Schülerin oder des Schülers.

Vor allem für Ganztagsklassen – aber nicht nur für diese – kann das Logbuch so eine wichtige Unterstützungsfunktion bei der Gestaltung des Schulalltags einnehmen.

Wahlmöglichkeiten

Viele Schulen sind phantasievoll in der Schaffung von Differenzierungsmöglichkeiten innerhalb der Unterrichtsblöcke. Stehen Tandemlehrkräfte zur Verfügung, können Gruppen ohnehin unkompliziert geteilt und zusätzliche Förderangebote koordiniert und betreut werden. Eine freie Wahl der Lernräume ist möglich, wenn z. B. die Klassen einer Jahrgangsstufe in benachbarten Räumen von einem Lehrerteam parallel unterrichtet werden und sich jede Schülerin und jeder Schüler für einen Lernraum und damit für ein Fach oder einen bestimmten Lerngegenstand bzw. eine Arbeits- oder Sozialform (Stillarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit) entscheidet. In jedem Raum kann eine Lehrkraft gezielt Unterstützung anbieten. Ein weiterer Raum kann ggf. für Feedbackgespräche (Vier-Augen-Gespräche) genutzt werden.

Projekt KOMPASS

Im Zentrum eines so verstandenen Lernens stehen die Lernenden – mit ihren individuellen Stärken, Fähigkeiten und Talenten sowie ihrem Vorwissen. Das Projekt KOMPASS an bayerischen Realschulen hat das Ziel, eine Lehr- und Lernkultur zu etablieren, die stärkenorientiert ist und Lernen als Prozess versteht. Ganz im Sinne eines kompetenzorientierten Unterrichtens sollen Schülerinnen und Schüler zu Experten ihres eigenen Lernens werden. Die Lehrkräfte begleiten bzw. unterstützen diesen Prozess und schaffen Angebote, die neben der Fachkompetenz auch die Lern- und Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern, um sie kompetent für ihr Lernen und damit fit fürs Leben zu machen.

Praxisbeispiel:
KOMPASS – KOMPetenz Aus Stärke und Selbstbewusstsein

→ **KOMPASS an bayerischen Realschulen** ist ein Kooperationsprojekt der Stiftung Bildungspakt Bayern, der Sparda-Bank München und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus,.

→ **Ziel des Projekts** ist es, Schülerinnen und Schüler individuell und stärkenorientiert zu fördern.

Worauf es ankommt: Handlungsempfehlungen

- ✓ **An das Vorwissen, die Interessen und die individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler anknüpfen!** – Dies gelingt durch das Angebot verschiedener Zugänge zu einem Thema.
- ✓ **Die Lern- und Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern!** – Dies gelingt durch den Einsatz von Selbsteinschätzungsbögen, Checklisten und Feedback-Elementen.
- ✓ **Schülerinnen und Schüler zu Experten ihres eigenen Lernens machen!** – Dies gelingt, indem die Lehrkräfte den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler als Prozess verstehen und diesen begleiten und unterstützen.
- ✓ **Über den Fachunterricht hinausgehende Angebote bereitstellen!** – Dies gelingt mit Methoden- und Stärkentagen, Projektwochen usw.

Was konkret erarbeitet wurde: Beispiele aus dem Projekt

- ✓ *Kompetenzraster in den verschiedenen Fachbereichen visualisieren den Schülerinnen und Schülern ihren eigenen Lernstand, zeigen die Wirksamkeit des eigenen Lernens und wirken deshalb motivierend.*
- ✓ *Checklisten bilden die Grundlage der Vorbereitung auf schriftliche Leistungsnachweise, können danach als detaillierte Rückmeldung genutzt werden und fördern den Dialog zwischen Lehrkraft und Schülerin bzw. Schüler über den individuellen Lernprozess.*
- ✓ *„LernJobs" übertragen der Schülerin bzw. dem Schüler die Verantwortung für die Erarbeitung eines Lerninhalts, ermöglichen es ihnen so, in ihrem eigenen Tempo zu lernen, und vermitteln gleichzeitig methodische Kompetenzen (z. B. mit der Gestaltung eines Lernplakats).*
- ✓ *Methodenkarten erweitern das Methodenrepertoire der Schülerinnen und Schüler mit Techniken effektiven Lernens.*
- ✓ *„Stärkentage" (Schülerinnen und Schülern nehmen ihre Stärken bewusst wahr und stellen sie vor), Tutorensysteme (ältere Schülerinnen und Schüler gestalten Freizeitangebote für Jüngere) usw. bieten Anlässe und Gelegenheiten, um Stärken entdecken, nutzen und entfalten zu können.*

Selbständiges Lernen im Lernbüro

Das Beispiel zeigt, wie Phasen des selbstgesteuerten Lernens systematisch bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden können. Im Rahmen einer teamorientierten Planung können solche Phasen auch gemeinsam gestaltet werden. Sie können aber auch, insbesondere in den Hauptfächern an weiterführenden Schulen, fest im Stundenplan verankert werden. In so genannten Lernbüros z. B. können Schülerinnen und Schüler mehrmals pro Woche ihren Lernprozess selbständig gestalten und selbst entscheiden, woran, mit wem und wie lange und intensiv sie arbeiten wollen. Diese Lernbüro-Stunden tragen dem individuellen Lernrhythmus des einzelnen Kindes Rechnung und gewähren Schülerinnen und Schülern größere Handlungsspielräume hinsichtlich ihrer Ansprüche und Fähigkeiten, ihrer Wünsche und Interessen sowie mit Blick auf ihr Lerntempo und von ihnen bevorzugten Lernwegen.

Steuerung des Lernprozesses im Lernbüro

Die Lehrkräfte steuern den Lernprozess, indem sie den Lernstoff vorstrukturieren und entsprechende Arbeitsmaterialien bereitstellen, Hilfestellungen leisten und mit den Schülerinnen und Schülern regelmäßig Einzelgespräche führen, in denen verbindliche Absprachen über deren Lernverhalten und Leistungsziele getroffen werden. Die Schülerinnen und Schüler können so ihren Lernprozess selbst gestalten und durch die kindgerecht aufbereiteten Lernbausteine selbständig navigieren. In Lerntagebüchern dokumentieren, planen und reflektieren sie ihren individuellen Lernprozess.

Klassenraum als Lernbüro

Ein Lernbüro kann zum Beispiel ein Silentiumbereich (Klassenraum) sein, vor dem vorübergehend (auf dem Gang) ein weiterer Bereich mit Tischen und Stühlen eingerichtet wird, wo man sich leise unterhalten kann, um Logbuchgespräche zu führen oder sich gegenseitig unterstützen zu können.

Was braucht's? Ergebnisse aus StEG (2010): Qualitativ hochwertige Angebote

Entscheidend für Erfolg:

- Intensität des Besuchs (nicht: bloße Teilnahme am Ganztag) und **Angebotsqualität**
- Schülerinnen und Schüler als Experten für Qualität

Beispiele für Qualitätsindikatoren:

- Angebot weckt Begeisterung und Interesse für Neues
- Partizipationsmöglichkeiten
- Kompetenzerleben der Schülerinnen und Schüler
- an den individuellen Voraussetzungen orientierter „adaptiver" Unterricht
- positives Sozialklima

4 Projekte und Kooperationen als rhythmisierende Elemente

Jenseits gewohnter Rhythmen und Routinen

Jede Form von Projekten und Kooperationen mit externen Partnern ist per se eine willkommene Abwechslung vom Schulalltag. Schülerinnen und Schüler erhalten häufig unerwartete Einblicke und treffen auf andere Menschen mit interessanten Berufen, Werdegängen und Überzeugungen. Suchen Schülerinnen und Schüler außerschulische Lernorte auf, lernen sie jenseits gewohnter Rhythmen und Routinen auch andere Arbeitszusammenhänge kennen, die nicht der Taktung von Schule und Unterricht folgen, sondern der Logik der jeweiligen Arbeits- und Betriebsabläufe. Die Durchführung von Projekten oder die Einführung von Projektphasen während des Schuljahres tragen ebenfalls zur Rhythmisierung bei.

Lernen mit „Kopf, Herz und Hand"

Die verschiedenen Angebote der externen Partner, seien es künstlerische, kreative, alltagspraktische oder sportliche Angebote, ergänzen den vorwiegend kognitiv geprägten Fachunterricht und erreichen die Schülerinnen und Schüler sehr individuell. Der pädagogische Dreiklang des Lernens mit „Kopf, Herz und Hand" verhilft den Lernenden zu Einsichten und Erfolgen auf unterschiedlichsten Gebieten und stärkt ihre Sozial-, Sach- und Alltagskompetenzen. Im Sinne eines rhythmisierten Tagesablaufs hat es sich bewährt, die Angebote außerschulischer Partner auf Vormittag und Nachmittag zu verteilen.

Öffnung nach innen

Die Schulleitung entscheidet zusammen mit den Lehrkräften im Ganztagsteam, welche externen Angebote mit dem Unterricht verzahnt und auf ihn abgestimmt werden oder zusätzlich einfließen sollen. Externe Fachkräfte wie Handwerker, Künstler, Musiker, Tänzer oder Sport-Übungsleiter kommen „ins Haus" und arbeiten parallel oder ergänzend zum Unterricht, in einer Klasse oder klassenübergreifend, im Jahrgang oder jahrgangsübergreifend. Kooperations- bzw. Arbeitsverträge und Vereinbarungen binden diese externen Fachkräfte für einen festgelegten Zeitraum, in der Regel für ein Schuljahr. So öffnet die Schule ihre Tore und schafft in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern weitere Lernfelder zum Erwerb von zusätzlichen Kompetenzen und Fertigkeiten.

Öffnung nach außen

Die Kooperation mit lokalen und regionalen Anbietern an außerschulischen Lernorten und die Bündelung von weiteren Ressourcen verstärken die Bildungschancen durch Einblick und Erfahrungsgewinn in örtlichen Betrieben (Betriebserkundung, Workshops zur Berufsorientierung), in kommunalen bzw. sozialen Einrichtungen (Kindergärten, Seniorenheimen), in Vereinen und Interessengruppen (Naturschutzprojekte, Sanitätsdienst). Weitere Bildungsressourcen bieten Stadtbüchereien, Museen und Galerien, Werkstätten sowie Angebote der Volkshochschule und der kirchlichen Jugendarbeit.

Übernahme von Verantwortung

Eine kontinuierliche und nachhaltige Zusammenarbeit der Schule mit Partnern in außerschulischen Einrichtungen stärkt die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit ihrem Lebensumfeld als Lern-und Übungsort und weckt ihre Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, z. B. für soziales Engagement im Ehrenamt.

Vorausschauende Planung

Die vorausschauende gründliche Planung der Projekte an außerschulischen Lernorten liegt im Wesentlichen in den Händen der Lehrkräfte. Das verlangt pädagogische Präsenz und einen regelmäßigen fachlichen und wertschätzenden Austausch mit den Fachkräften vor Ort.

5 Mittagspause als Baustein im rhythmisierten Schulalltag

Zeit und Freiräume

Die Mittagspause ist die zentrale Achse im rhythmisierten Tagesverlauf der Ganztagsschule. Sie ist die einzige Pause mit mehr Zeit und größeren Freiräumen. Schülerinnen und Schülern sollten diese Zeit und diese Freiräume bewusst gewährt werden, denn hier können sich soziale Beziehungen entwickeln. Hier können die Kinder und Jugendlichen Kraft und Energie tanken, auf andere Gedanken kommen und Abstand gewinnen. Sie können die Erlebnisse des Vormittags austauschen und verarbeiten.

Mittagessen

Stellenwert des Mittagessens

Das Einnehmen einer warmen Mahlzeit in der Mensa der Ganztagsschule hat für die Schülerinnen und Schüler einen hohen Stellenwert. Gutes Essen, das schmeckt und in Gesellschaft am Tisch eingenommen wird, fördert die Gemeinschaft und stärkt für das Lernen, Arbeiten und die Aktivitäten am Nachmittag. Das Organisationsteam der Ganztagsschule ist für die Bereitstellung der Schulverpflegung mitverantwortlich. Die Qualität der Verpflegung beeinflusst die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und ist somit ein maßgebliches Qualitätskriterium für die gelingende Ganztagsschule.

Religiöse Speisenvorschriften

Dies schließt die Berücksichtigung religiöser Vorgaben und Besonderheiten bei der Essenszubereitung ausdrücklich ein. Ziel sollte es sein, dass das Mittagessen, unabhängig vom religiösen Hintergrund, von allen Schülerinnen und Schülern gemeinsam eingenommen werden kann. Während im Christentum keine Nahrungsmittel grundsätzlich verboten sind, gibt es im Islam oder Judentum z. T. strenge Speisenvorschriften.[5] Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) empfiehlt deshalb beispielsweise, bei Gerichten mit Schweinefleisch immer eine alternative Fleischsorte anzubieten (Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., 2015, S. 18).

5 Einen Überblick über Speisenvorschriften der Religionen bietet das Bürgerportal von IN FORM, einer Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, n. d.).

Mindestens 60 Minuten

Laut der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sollten für das Mittagessen mindestens 60 Minuten einkalkuliert werden (Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., 2015, S. 23), denn die Schülerinnen und Schüler müssen zur Mensa gehen, möglicherweise bei der Essensausgabe anstehen, wollen aber auch in Ruhe essen und sich mit Freunden austauschen. Auch für jüngere Schülerinnen und Schüler, die manchmal schon ungeduldig zum Spielen und Toben nach draußen drängen, sollte wenigstens eine halbe Stunde für die warme Mahlzeit am Mittagstisch vorgesehen werden, bevor sie sich an frischer Luft bewegen und Freizeitangebote wahrnehmen können.

Reflexion und Gemeinschaft

Die Anleitung und Erziehung zu einer gesundheitsfördernden Ernährung und Lebensweise, das Einüben von Tischkultur sowie das positive Erleben sozialer Beziehungen stehen im Mittelpunkt dieses pädagogischen Aufgabenfeldes. Während der Mittagszeit wird Schule als Lebensraum für alle Beteiligten besonders erfahrbar. In der Mensa finden häufig altersheterogene Gruppen am Mittagstisch zusammen. Gespräche, nicht selten auch mit Betreuungs- oder Lehrkräften, regen zur Reflexion des Erlebten an und stärken die Gemeinschaft.

Wohlbefinden durch Schülerpartizipation

Zudem bieten sich hier vielfältige Möglichkeiten für Schülerpartizipation und Evaluation. Die Befragung der Schülerschaft zur Abfolge des Speisenplans bzw. deren Beteiligung bei der Gestaltung und Dekoration der Räumlichkeiten tragen dazu bei, dass sich die Schülerinnen und Schüler in der Mensa wohlfühlen und sich nach einem fordernden Schulvormittag entspannen können. Helle Räumlichkeiten mit funktionalem, farbigem Mobiliar, Tische mit vielen Plätzen für jüngere Schülerinnen und Schüler, kleinere Tischeinheiten oder Stehtische für die Jugendlichen setzen Akzente, die das Wohlbefinden aller Schülerinnen und Schüler in der Mittagspause steigern.

Gemeinsame Gestaltung der Mittagsverpflegung

Um das Mittagessen schülergerecht und gesund zu gestalten und die Abläufe in der Mittagszeit sinnvoll zu regeln, sind klare Absprachen und eine pädagogische Zielsetzung erforderlich, die unter Beteiligung der externen Betreuungskräfte ausgehandelt und fixiert werden müssen. Mit dem Projekt „Coaching-Projekt Schulverpflegung" unterstützt die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern die Implementierung einer gesundheitsförderlichen, akzeptierten und wirtschaftlichen Mittagsverpflegung an Schulen. Für ein Schuljahr wird die Schule dabei von einem externen Schulverpflegungs-Coach begleitet. Dieser berät und unterstützt das Essensgremium einer Schule, das sich aus Schulleitung, Verpflegungsbeauftragten, Schüler- bzw. Elternvertretern sowie Küchenpersonal zusammensetzt.

Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern

Die Regionalstellen der Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern mit ihren Ansprechpartnern vor Ort sind darüber hinaus Anlaufstellen für alle Fragen rund um die Schulverpflegung. Sie organisieren Fachtagungen, stellen auf Tagungen und Kongressen in ihren Regierungsbezirken den DGE-Qualitätsstandard vor und geben Tipps für seine Umsetzung.

DGE-Qualitätsstandard

Der „DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung" dient vielen Schulen als Richtschnur bei der Gestaltung der Mittagsverpflegung und unterstützt sie bei der Weiterentwicklung ihres Angebots. Kapitel 2 (Deutsche Gesellschaft für

Ernährung e. V., 2015, S. 12-22), das Kernstück der Broschüre, informiert über eine gesundheitsfördernde Lebensmittelauswahl, die Speisenplanung und Speisenherstellung sowie die Nährstoffzufuhr. Lehrkräfte und externe Fachkräfte erhalten darüber hinaus in Kapitel 3 auch Anregungen zur pädagogischen Gestaltung der Mittagsverpflegung, z. B. in Bezug auf Gesundheits- und Verbraucherbildung sowie Werteerziehung.

Bewegung und Freizeit

Bedürfnis nach Bewegung und Freizeit

Je mehr Zeit Kinder und Jugendliche in der Schule verbringen, desto stärker muss ihrem Bewegungs- und Freizeitbedürfnis Rechnung getragen werden. Die Planung von Freizeitangeboten soll sich sinnvollerweise an den Interessen der Schülerinnen und Schüler orientieren und sowohl Neigungsgruppen (z. B. Yoga, Schach oder kreatives Gestalten) als auch freien oder angeleiteten Aktivitäten adäquaten Raum bieten. Schülerinnen und Schüler können beispielsweise in einer „Schmökerecke" lesen, im Ruheraum chillen, im Schülercafé beisammensitzen, im Freizeitraum kickern oder im Freien Fußball spielen.

Soziale Kompetenzen

Die Freizeitphase ist ein wichtiges Übungsfeld für den Erwerb sozialer Kompetenzen, wo Schülerinnen und Schüler

- ✓ Beziehungen aufnehmen, Freundschaften pflegen und Regeln der Gemeinschaft erproben,
- ✓ Konflikte austragen, aushalten und bereinigen,
- ✓ Verantwortung übernehmen, z. B. für die Ausleihe von Spielen und Pausengerätschaften, das Schülercafé oder die Schülerseite der Homepage,
- ✓ alternative Freizeitbeschäftigungen kennen und schätzen lernen.

Vielschichtige Interessen handlungsleitend

Der Schlüssel gelingender Freizeitgestaltung ist die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern bei der Planung und Gestaltung von Freizeitangeboten. Sie sollten deshalb von Anfang an einbezogen werden und aktiv mitgestalten können. Dabei müssen die Interessen verschiedener Schülerinnen- und Schülergruppen berücksichtigt werden, denn Jungen haben häufig andere Bedürfnisse und Erwartungen als Mädchen, ältere Schülerinnen und Schüler wiederum andere als jüngere. Während Mädchen häufig miteinander spielen wollen, spielen Jungen häufig gegeneinander Fußball oder messen ihre Kräfte und Geschicklichkeit. Viele ältere Mädchen hingegen sitzen lieber zusammen und unterhalten sich, während sich ältere Jungen oft gern sportlich in Szene setzen und sich für Trendsportarten interessieren.

Ruhe und Rückzug

Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug

Neben Bewegung und Aktivität ist auch das Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach Ruhe und Rückzug ernst zu nehmen. Kinder und Jugendliche benötigen zwischendurch Zeit für sich, sie wollen sich alleine beschäftigen oder auch einfach nur nichts tun und abschalten.

Aufsicht ohne „Ruhestörung"

Deswegen gilt es, diese Rückzugsräume so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler einerseits ihre „Ruhe haben", andererseits aber auch die

Aufsichtspflicht der Schule gewährleistet werden kann. Dafür können nur gemeinsam Lösungen gefunden werden, die die Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigen.

Faktencheck

- ✓ ***Rhythmisierung als Prinzip des Wechsels*** *von Konzentration und Entspannung, von Ruhe und Bewegung, kognitiven und praktischen Leistungen sowie von unterschiedlichen Lehr- und Lernformen und Methoden; Steigerung der Effektivität des Lernens und des Wohlbefindens der Schülerinnen und Schüler*
- ✓ ***Rhythmisierung des Stundenplans*** *durch ausgewogene Verteilung des Unterrichts und der außerunterrichtlichen Angebote auf Vor- und Nachmittag; Berücksichtigung von Schwankungen der Leistungsfähigkeit im Tagesverlauf; gemeinsame Zeitfenster im Stundenplan zur Förderung der kollegialen Zusammenarbeit*
- ✓ ***Auflösung des 45-Minuten-Takts*** *zugunsten längerer Unterrichtseinheiten für größere Gestaltungsspielräume bei der didaktisch-methodischen Rhythmisierung des Unterrichts*
- ✓ ***Längere Pausen*** *zwischen den Unterrichtsblöcken; kürzere Pausen flexibel nach Bedarf innerhalb der Unterrichtsblöcke*
- ✓ ***Rhythmisierung des Lernens*** *im Wechsel von lehrerzentrierten und selbständigen, eigenverantwortlichen Unterrichtsphasen; mit einer Vielfalt an Methoden und Materialien stets die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler im Blick; Perspektivwechsel im kompetenzorientierten Unterricht*
- ✓ ***Jenseits gewohnter Rhythmen und Routinen:*** *Projekte und Kooperationen mit externen Partnern als rhythmisierende Elemente*
- ✓ ***Mittagspause als Baustein im rhythmisierten Schulalltag:*** *mehr Zeit, größere Freiräume*

Quellenverzeichnis

Aktive Bürgerschaft e. V. (Hrsg.). (2013). *Wirkungsstudie Service-Learning: Wie lassen sich Unterricht und Bürgerengagement verbinden? Zentrale Ergebnisse aus sozialgenial-Schulprojekten und Handlungsempfehlungen.* Berlin.

Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik (Hrsg.). (2015). *Musik im Ganztag. Basisinformation für Schulleitung und externe Partner.* München

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. (Hrsg.). (2015). *Alltagskompetenz und Lebensökonomie.* München.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (Hrsg.). (n. d. a). *Bildungsregionen in Bayern: Schule vor Ort vernetzt gestalten.* Zugriff am 21.08.2018 unter *https://www.km.bayern.de/ministerium/meldung/1086/-enge-vernetzung-steigert-bildungsqualitaet.html*

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. (Hrsg.). (n. d. b). *mebis – Landesmedienzentrum Bayern. Mib-Suche.* Zugriff am 21.08.2018 unter *https://www.mebis.bayern.de/infoportal/mib/*

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. (Hrsg.). (2018). *Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 31.01.2018.* München.

Becker, A., Michael, M. & Laging, R. (Hrsg.). (2008). *Bewegt den ganzen Tag.* Baltmannsweiler: Schneider.

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (Hrsg.). (n. d.). *Multikulti in der Schulverpflegung.* Zugriff am 21.08.2018 unter *https://www.in-form.de/buergerportal/service/bewusste-ernaehrung/auswaerts-essen/multikulti-in-der-schulverpflegung.html*

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.). (2012). *Ganztägig bilden – Eine Forschungsbilanz.* Berlin.

Coelen, T. & Stecher, L. (2014). *Die Ganztagsschule. Eine Einführung.* Weinheim: Beltz Juventa.

Das Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG). (Hrsg.). (2010). *Ganztagsschule: Entwicklung und Wirkungen. Ergebnisse zur Entwicklung von Ganztagsschulen 2005-2010.* Frankfurt am Main.

Das Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG). (Hrsg.). (2016). *Ganztagsschule: Bildungsqualität und Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote. Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen 2012-2015.* Frankfurt am Main.

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (Hrsg.). (2015). *DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung.* Zugriff am 21.08.2018 unter *http://www.schuleplusessen.de/qualitaetsstandard.html*

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung. (Hrsg.). (2012). *Bausteine einer bewegten Pause.* DGUV Lernen und Gesundheit, Bewegte Pause 03/2012. Wiesbaden: Universum.

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung. (Hrsg.). (n. d.). Lernen und Gesundheit. Das Schulportal der DGUV. Zugriff am 21.08.2018 unter *https://www.dguv-lug.de/*

Dollinger, S. (2012). *Gute (Ganztags-)Schule? Die Frage nach Gelingensfaktoren für die Implementierung von Ganztagsschule.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt forschung.

Fischer, N., Holtappels, H. G., Klieme, E., Rauschenbach, T., Stecher, L. & Züchner, I. (Hrsg.). (2011). *Ganztagsschule. Entwicklung, Qualität, Wirkungen: Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG).* Weinheim: Juventa.

Hildebrandt-Stramann, R., Laging, R. & Teubner, J. (Hrsg.). (2014). *Bewegung und Sport in der Ganztagsschule (StuBSS): Ergebnisse der qualitativen Studie.* Baltmannsweiler: Schneider.

Holderried, A. & Lücke, B. (Hrsg.). (2012). *Handbuch Schulbibliothek. Planung – Betrieb – Nutzung.* Schwalbach/Ts.: debus Pädagogik.

Holtappels, H. G. & Rollett, W. (2009). Schulentwicklung in Ganztagsschulen. Zur Bedeutung von Zielorientierungen und Konzeption für die Qualität des Bildungsangebots. In L. Stecher, C. Allemann-Ghionda, W. Helsper & E. Klieme (Hrsg.). Ganztägige Bildung und Betreuung. *Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 54, 18-39.* Weinheim: Beltz.

Hüther, G. (2013). *Kommunale Intelligenz. Potentialentfaltung in Städten und Gemeinden.* Hamburg: Edition Körber-Stiftung.

Kamski, I., Holtappels, H. G. & Schnetzer, T. (Hrsg.). (2009). *Qualität von Ganztagsschule. Konzept und Orientierungen für die Praxis.* Münster: Waxmann.

Kamski, I. & Koltermann, S. (2014). *Rhythmisierung in Ganztagsschulen: Erprobte Praxis – Funktionierende Modelle.* Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik.

Kanevski, R. & v. Salisch, M. (2013). *Peer-Beziehungen in der Ganztagsschule: Vielfalt, Entwicklung, Potenzial – Ergebnisse der Studie zu Peers in Netzwerken.* Zugriff am 21.08.2018 unter *http://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/Forschungseinrichtungen/psych/files/PeerBroschuere.pdf*

Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hrsg.). (2014). *Presseinformation der Landeshauptstadt München, Pressekonferenz „Sport in München" am 21. Januar 2014.*

Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hrsg.). (2015). *Handreichung zum Münchner Logbuch.* München.

Lehmann-Wermser, A., Naacke, S. & Nonte, S. (2010). *Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagsschulen. Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven.* Weinheim: Juventa.

Lehmann-Wermser, A. (2013). *Hammer, Geige, Bühne. Kulturelle Bildung an Ganztagsschulen.* Baltmannsweiler: Schneider.

Müller, A. (2013). *Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach.* Bern: hep verlag.

Nerowski, C. & Weier, U. (Hrsg.). (2010). Ganztagsschule organisieren – ganztags Unterricht gestalten. *Forum Erziehungswissenschaft und Bildungspraxis. Band 2.* Bamberg: University of Bamberg Press.

Olk, T., Speck, K. & Stimpel, T. (2011). Professionelle Kooperation unterschiedlicher Berufskulturen an Ganztagschulen – Zentrale Befunde eines qualitativen Forschungsprojektes. In L. Stecher, H.-H. Krüger & T. Rauschenbach (Hrsg.), Ganztagsschule – Neue Schule? Eine Forschungsbilanz. *Sonderheft 15 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,* 63-80. Wiesbaden: VS.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.). (2010). *Gebundene Ganztagsschulen in Bayern. Anregungen und Hilfestellungen zur praktischen Umsetzung.* München.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. (Hrsg.). (2017). *Hausaufgaben neu denken.* München.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.). (n. d. a). *Ganztag aktuell. Leseförderung in der Ganztagsschule.* München.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. (Hrsg.). (n. d. b). *Kompetenzorientierung und LehrplanPLUS.* Zugriff am 21.08.2018 unter *http://www.isb.bayern.de/schulartuebergreifendes/paedagogik-didaktik-methodik/kompetenzorientierung*

Stiftung Lernen durch Engagement (Hrsg.). (n. d.). *Lernen durch Engagement.* Zugriff am 21.08.2018 unter *https://www.servicelearning.de/*

Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.). (2013). *Zwischenbilanz Ganztagsgrundschulen. Betreuung oder Rhythmisierung? Gutachten des Aktionsrats Bildung.* Münster: Waxmann.

Wetterich, F., Burghart, M. & Rave, N. (2014). *Medienbildung an deutschen Schulen. Handlungsempfehlungen für die digitale Gesellschaft.* Berlin: Initiative D21. Zugriff am 21.08.2018 unter *http://www.initiatived21.de/wp-content/uploads/2014/11/141106_Medienbildung_Onlinefassung_komprimiert.pdf*

Züchner, I. (2014). *Kulturelle Bildung in der Ganztagsschule. Empirische Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen.* Zugriff am 21.08.2018 unter *https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-ganztagsschule-empirische-ergebnisse-studie-zur-entwicklung*

Weitere Informationen

▶ www.ganztagsschulen.bayern.de

Herausgeber
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ref. Öffentlichkeitsarbeit, Salvatorstraße 2, 80333 München

Dieser Leitfaden wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom Institut für Schulqualität und Bildungsforschung erarbeitet.

Mitglieder des Arbeitskreises
Beate Altmann
Ingrid Gärtner
Manuela Ketzler-Momboisse
Florian Schraud
Richard Steuerer
Michael Strehler
Michael Wölfel

Redaktion
Henry Steinhäuser, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Redaktion wissenschaftlicher Beiträge
Prof. Dr. Doris Holzberger, TUM School of Education

Anschrift
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Grundsatzabteilung
Schellingstr. 155 • 80797 München
Tel.: 089 2170-2195 • Fax: 089 2170-2205
E-Mail: *abt.ga@isb.bayern.de*
Internet: *www.isb.bayern.de*

Illustrationen
Michael Wölfel, Sophie-Scholl-Mittelschule Burglengenfeld

Gestaltung
PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Druck
Appel & Klinger Druck und Medien GmbH, Schneckenlohe

www.blauer-engel.de/uz195
- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

YZ3

Dieses Druckerzeugnis ist aus 100 % Altpapier und mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Stand
April 2020

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

BAYERN I DIREKT Tel. 089 12 22 20

BAYERN I DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.